

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Donnerstag, den 8. December 1864.

49.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Die Kriegsbefürchtungen sind so schnell wieder verschwunden, als sie aufgetaucht waren. Die einberufenen Beurlaubten sind wieder entlassen oder haben schon vor ihrem Eintreffen in den Garnisonen Contre-Ordre erhalten. Hinterher kommen aber eine Menge Nachrichten, die an dem festen Willen Sachsens den einrückenden Preußen Widerstand zu leisten und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, nicht zweifeln lassen. Die sächsische Armee hätte sich bei Freiberg concentriren sollen und würde dort von 50,000 Bayern unterstützt worden sein. Glücklicherweise ist das nicht nöthig geworden. Ein eigenbändiger Brief unsers Königs an den König von Preußen hat die Wirkung gehabt, einen Gewaltact zu verhindern. Es hieß sogar einige Tage, der König von Preußen sei über das barsche Auftreten seines Ministers Bismarck gegen Sachsen so aufgebracht gewesen, daß er denselben entlassen wolle. Preußen hat durch den Bundestag gesiegt. Mit 9 gegen 6 Stimmen beschloß dieser, daß die Bundes-Execution in Holstein als beendet zu betrachten sei und daß die sächsischen und hannoverschen Truppen nach Hause zu gehen hätten. Hannover hatte sich schon vor dem Bundesbeschlusse den Forderungen Bismarcks gefügt und versprochen, seine Soldaten zurückzurufen. Der Herzog von Augustenburg kann nun zusehen, wer ihm zu seinem Lande verhilft; wenn nun auch der Bundestag ihn als den rechtmäßigen Erben erklärt, so ist damit noch Nichts erreicht. Herr v. Bismarck wird die Herzogthümer entweder ganz zu Preußen schlagen oder dem Herzoge solche Bedingungen stellen, daß dieser wenig mehr als ein preussischer Statthalter zu bedeuten hat. Aber noch eine andere Seite hat

die Nachgiebigkeit des Bundestags den preussischen Forderungen gegenüber. Herr v. Bismarck weiß nun, daß er bloß mit dem Säbel zu rasseln braucht, um das durchzusetzen, was er will und die 9 Stimmen, die ihm so willfährig gewesen, könnten nicht den Dank dafür zu schmecken bekommen. —

Aus Leipzig kommen viele Klagen über die Geschäftsstockungen, welche durch die Kriegsgerüchte verursacht worden sind. Gerade in der Zeit vor Weihnachten war sonst das Geschäft ein sehr lebhaftes. Hoffentlich werden die nächsten Wochen noch Ersatz dafür bringen. —

Daß im Kriege mitunter die merkwürdigsten Vermundungen vorkommen, ist bekannt. In der Berliner Klinik erschien vor einigen Tagen einer der tapferen Düppelkürmer, welcher behauptete, noch eine Kugel im Kopfe sitzen zu haben. Eine Reizbarkeit des einen Auges ließ ihn dies vermuthen. Der Mann hatte ein glattes, rundes Gesicht ohne jegliche Narbe, man konnte sich daher mit seiner Vermuthung nicht einverstanden erklären. Gar bald bemerkte er aber und bestätigte dies durch eine vernarbte Wunde hinter dem Ohre, daß ihm dort eine Kugel in den Kopf geschossen sei, die ihren Weg unter dem Schädelknochen entlang bis in die gegenüberliegende Backenknochenhöhle genommen und dort noch fest säße. Nach einer durch den Generalarzt Langenbeck durch das Nasenloch vorgenommenen Sondirung ward auch wirklich eine Kugel entdeckt, und zwar dadurch, daß sich an der Sonde ein kleines Eisenbeinkügelchen befand, das durch eine Reibung an der Bleikugel einen dunklen Strich zeigte. Die dänischen Kugeln sind indessen so groß, daß das Hindurchdringen durch das Nasenloch nicht möglich war. Der Patient wurde deshalb chloroformirt und darauf neben der Nase

ein Einschnitt gemacht, durch welchen nun die Kugel ganz bequem aus der Backenknochenhöhle herausgenommen ward, also nach sieben Monaten erst das Tageslicht wieder erblickte. Die Kugel war platt gedrückt und wenig oxydirt. Nachdem die kleine Schnittwunde zugenäht worden, konnte der Patient ohne Gefahr entlassen werden. —

Auf der Breslau-Pofener Bahn ereignete sich am 24. Nov. bei Gellendorf das Curiosum, daß durch ein geöffnetes Coupéfenster des dahinrollenden Zuges zuerst eine Lerche und gleich darauf ein Sperber hineinschoß. Letzterer wurde gefangen und an den zoologischen Garten in Breslau abgeliefert.

An den Ufern der Rippe in Westphalen fand ein armer Fischer den wohlhaltenen 200 Pfund schweren Kopf eines vorsündfluthlichen Mammuthiers und verlangte dafür 2000 Thlr. Die betr. Regierung aber sagt, der Kopf ist fiskalisches Eigenthum und hat denselben in amtlichen Gewahrsam nehmen lassen. —

Eine schauderhafte That wird dem Straubinger Tagebl. berichtet, welche von grenzenloser Rohheit und Sittenlosigkeit Zeugniß gibt und welche, wenn man die handelnden Personen dabei in Betracht zieht, alles bis jetzt Dagewesene übertrifft. Vor Kurzem sollen nämlich drei Weibspersonen im Landgerichtsbezirk Mitterfels eine Mannsperson gedemüthigt haben, eine grausame Kastrationsmethode, welche sehr schmerzhaft ist, und nur allein im bayerischen Walde noch ziemlich häufig bei Stieren Anwendung findet. Der auf diese Weise so grausam Gemarterte hat, soviel mitgetheilt wurde, seinen Geist aufgegeben. —

Unter Militärcommando geht doch Alles rasch. Aus Warschau wird über die Aufhebung der Klöster berichtet: Nachdem bereits vor einigen Tagen Vorkehrungen getroffen und die Militärbehörden im geheimen bedeutet worden, daß die Aufhebung der Klöster im ganzen Königreiche bevorstehe, wurden sie gestern noch durch Telegraphen und Kurriere beordert, in der Nacht von gestern zu heute, also vom 27. zum 28. Nov., um 12 Uhr die Aufhebung der Klöster und Abfertigung der Mönche gemäß der erhaltenen Instruction auszuführen. Hier in Warschau geschah die Aufhebung in der Art, daß Punkt 12 Uhr in jedes der designirten Klöster ein Oberst mit einer angemessenen Anzahl Truppen ging, die Mönche versammeln ließ, ihnen die Ordre des Statthalters vorlas und sie bedeutete, daß sie sich fertig machen sollten, um 4½ Uhr auf die Eisenbahn abgeführt zu werden und ins Ausland sich zu begeben. Von den zwölf hiesigen Klöstern sind drei belassen unter der Bedingung, daß sie keine Novizen mehr annehmen dürfen und somit nach und nach aussterben. Die übrigen neun wurden in der eben angegebenen Art aufgehoben und blieben nur zwei Geistliche, in einigen drei zurück, die der Oberst — jedenfalls waren sie ihm vorher schon namentlich bezeichnet — näher bestimmte und von denen er gleichzeitig einen zum Vorsteher ernannte. Gegen 2 Uhr war die Aufhebung in der

ganzen Stadt und wahrscheinlich auch im Königreiche beendet. Die Klöster blieben besetzt und die Mönche wurden um 4½ Uhr in den dazu bestellten Wagen unter starker Escorte zur Eisenbahn gebracht, wo mit Begleitung von Offizieren der Commandirende, Generaladjutant Baron Korff, sich befand und die Abfertigung leitete. Jeder der Abzusendenden erhielt ein Reisegeld von 150 Rubeln. Alles ging still ab. Wo sich die ausgewiesenen Mönche hinbegeben werden, ist bis jetzt hier noch nicht bekannt; man vermuthet aber, daß sie sich nach Frankreich und Italien vertheilen werden. Von dem beweglichen Eigenthum der Klöster hat die Regierung noch bis jetzt nichts berührt und den Mönchen steht es frei, über ihre Habe ganz nach Belieben zu verfügen, die bedeutenden Güter nimmt jedoch der Staat für sich.

Lehrer: Mein Sohn kannst Du mir sagen, warum die Erde eine Kugel sein muß?

Schüler: Ja, weil man sich die Stiebeln frumm latscht!

Belohnte Treue.

Historische Novelle; frei aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)

Franz, den die hitzige Anrede des Andalusiers anfänglich ein wenig erschreckt hatte, beruhigte sich, setzte sich an der Seite des Soldaten nieder und beschloß, aus der neuen Bekanntschaft Vortheil zu ziehen. „Ihr erweist mir viel Ehre, edler Herr!“ versetzte er, „und doch achtet Ihr mich nicht so, wie ich es verdiene. Glaubet Ihr denn, daß ein Kind der Ardennen Gefallen daran finde, unter seinen Fingern die Saiten einer Mandoline schwingen zu lassen oder die Rolle eines weiblichen Pagen zu spielen?“

Sanct Georg bewahre mich vor solch faulem Leben! Aber ein Krieger zu werden, wie Ihr, das ist mein höchster Wunsch! Leider behauptet meine Tante, ich sei noch zu jung und zu schwach, sonst hätte ich längst schon die Soldatenkafake angezogen!“

„Du bist die schönste Blume Deines Landes“, schrie der Andalusier, dem die Dünste des Weines zu Kopfe zu steigen begannen. „Topp! ich werbe Dich für die Arkebusier. Du brauchst Dich bloß dem Capitain vorzustellen. Ich stehe für Deine Aufnahme!“

„Du bist ein Narr!“ grämelte ein alter Catalonier, — „da träumst und schwagest Du nun wieder, als lägest Du unter den goldenen Reben Malagas. Denke lieber an die Absolution, denn Dein Regiment ist heute Nacht zum Sturm beordert, und ich zweifle sehr, daß dieser Neuling Mann genug sein wird, Dich an die Bresche zu begleiten.“

„Ihr hattet wohl den Schnurrbart und eine gerunzelte Stirn für die wesentlichen Eigenschaften eines Helden?“ rief Franz. „Wenn ich mich rümen wollte, könnte ich Euch ein Abenteuer erzählen, in welchem ich mehr Muth gezeigt habe, als

Mancher unter Euch! Indes begreife ich, daß der General zum Sturm nur die Erprobtesten wählen kann, und daß ein Rekrut höchstens zur Aufsicht über die Bagage und zur Bewachung der Gefangenen verwendet werden kann. Ich füge mich auch darein; aller Anfang ist schwer; aber wenn Ihr nach einem Jahre nach mir fraget, werdet Ihr erfahren, daß der Name des jungen Franz Arlon dem edlen Grafen Bucquoy de Longuerol nicht unbekannt sein wird."

"Wohl gesprochen!" rief der Andalusier, die Hand des jungen Mannes ergreifend. "Du hast ein echtes Soldatenherz, Franzesko! Und Du wirst auch all' Deinen Muth brauchen, armer Junge, denn Du bist noch nicht am Ende Deiner Leiden. Du mußt Exercitien machen, und das ist sehr langweilig, vielleicht noch langweiliger, als Schildwache zu stehen vor dem Hauptquartier oder vor den Gefängnissen, in welchen die Gefangenen stöhnen. Gestern noch war ich auf Posten vor den beiden grauen Thürmen, und ich hätte gern zwei Piaster gegeben, wenn mich Einer hätte ablösen wollen. Das ist immer eine wahre Qual für uns Andalusier, die wir die Heiterkeit lieben, wenn man in dem Schweigen der Nacht nichts hört, als das Geschrei und das Wimmern der armen Verurtheilten. Das sind wahre Straßposten und der König sollte nur die Castilier dazu verwenden mit ihren eisenharten Herzen, die Nichts bewegen kann und die ohne Zittern zusehen könnten, wenn der Blitzstrahl auch ihre Härte in Flammen setzte!"

"Die grauen Thürme?" fragte Franz neugierig, — "gibt es denn Gefangene in diesen Steinhaufen, die wohl ein guter Schutz für Eulen und Fledermäuse sind, aber wohl kaum eine bewohnbare Zelle enthalten können?"

"Das Rattennest ist jetzt so ziemlich leer", — erwiderte der Andalusier — "denn der General hat den größten Theil der Gefangenen zur Hölle geschickt, weil sie ihm zu viel zu unterhalten kosten. Aber die Thürme schließen noch einige Bewohner ständes ein, die erst neulich zu Gefangenen gemacht wurden, und die nun, ihr Urtheil erwartend, auf solche Art beten und jammern, daß die armen Soldaten auf der Schildwache Ohren bekommen so lang, wie die Asturischen Esel. Diese Gefangenen sind zum größten Theil holländische Fischer und Schiffer, die vor drei Tagen auf dem Canale Lebensmittel in die Stadt zu bringen suchten, denn die Engländer blockiren die Stadt von der Seeseite. Es waren brave Leute. Obgleich sie keine anderen Waffen hatten, als ihre kurzen Messer, verteidigten sie sich doch lange. Ich weiß das am Besten, denn ich war selbst mit im Gesefchte. Der eine Holländer vor Allen machte uns viel zu schaffen. Er war so kühn, wie der beste Matador in den Stiergefechten. Ich zerschmetterte ihm mit einem Büchschusse die Brust, so daß er wohl schwerlich davon kommen wird. Aber diese Hunde sind arm, wie die Mäuse der Cathedrale von Sevilla; dieses kleine Kreuz ist Alles, was ich auf der Brust meines Feindes fand, und

noch dazu ist es nicht einmal von Gold, sondern nur von vergoldetem Silber. Wenn diese Tröpfe uns tödten und plündern, finden sie bei einem Einzigen von uns mehr, als wir bei zehn von ihres Gleichen."

Mit klopfendem Herzen hatte Franz den Worten des Andalusiers zugehört. Maschinenmäßig drehte er zwischen seinen Fingern das kleine Kreuz, das dieser ihm gegeben, und sagte nicht ohne eine gewisse Bewegung, obgleich er sein Möglichstes that, sie nicht gewahr werden zu lassen: — "Das Kreuzchen ist hübsch; — was kostet es, Don Sampetro?"

"Wenn Dir's gefällt, mein junger Freund, antwortete der Arkebusier, — so behalte es zum Andenken an mich. Es sei das erste Unterpand unsrer Freundschaft und Brüderschaft. Aber unter einer Bedingung, nämlich, daß Du uns morgen die Großthat erzählst, deren Du Dich eben rühmtest. Und nun Adieu! Der Tambour schlägt Alarm, auf morgen denn, mein Kamerad. Puz' hübsch Deine Flinte, daß Du mir Ehre machst, wenn ich Dich als den neuen Rekruten vorstelle."

Nach diesen Worten erhob sich wankend der halbtrunkene Andalusier und entfernte sich mit seinen Kameraden. Franz sah ihnen nach und die Thränen traten ihm in die Augen.

"Mein Gott, — seufzte er, das silberne Kreuzchen an seine Lippen drückend — "muß ich Dich so wiederfinden? So ist er also krank, vielleicht gefährlich verwundet! Und ich habe die Hand seines Mörders gedrückt, ohne ihn rächen zu können! O! fuhr er fort, das Kreuz gen Himmel erhebend, — o Du, der ich Dich aus ihren unreinen Händen befreite, — Gott selbst schickt Dich mir wieder, um meinen Muth zu beleben. Dieses Kreuzchen ist mir ein heiliges Unterpand, daß ich Dich wiedersehe, Geliebter meines Herzens! — Von dieser Stunde ist mein Vertrauen grenzenlos, und Nichts soll meinen Muth wankend machen!"

Er verbarg das werthvolle Kleinod sorgfältig auf seiner Brust, da er bemerkte, wie Barbara ihn beobachtete. Dann räumte er anscheinend gleichgültig von dem Tische die Kannen, Gläser und Flaschen ab. (Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Der Einfluß der Hörner auf die Milch der Kühe ist noch nicht genug gewürdigt. Umsichtige Landwirthe, welche Milchkühe kaufen, wählen stets solche aus, die feine und kleine Hörner haben, weil diese in der Regel die besseren sind. Auf diese Erscheinung fußend, hat man Versuche gemacht, den Kühen die Hörner abzunehmen und der Erfolg hat bewiesen, daß die Voraussetzung richtig war. Die hornlosen Kühe gaben bei gleichem Alter, gleichem Futter zc. 18 - 19 Liter, ja 14 Tage nach dem Kalben 24 Liter Milch, während die mit Hörnern nur 12 - 13 Liter gaben, also im Mittel 3 - 4 Liter weniger

täglich. Die Zeit, während welcher die Kuh im Jahre Milch giebt, zu 238 Tagen gerechnet, würde die Mehrproduktion an Milch der Kühe ohne Hörner mindestens 700 Liter oder 465 Maas betragen. Dabei hat sich gezeigt, daß die Milch von hornlosen Kühen reicher an Rahm und Käsestoff ist als die andern. Endlich zeigen die Thiere, bei denen man das Wachsthum der Hörner unterdrückt, viel zahmere und sanftere Naturen als die andern, was sie wieder empfänglich für die Mastung macht. —

Unglaublich groß ist die Zahl der Landwirthe, denen es an einer geeigneten Düngerstätte fehlt. Um den großen Nachtheil, der daraus erwächst, klar zu machen, theilen wir einen auf Veranlassung der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms ausgeführten Versuch mit. Ein Acker wurde in zwei gleiche Theile getheilt, die eine Hälfte erhielt 300 Centr. Mist aus einer 5 Fuß tiefen Düngerstätte und die andere Hälfte erhielt 300 Centner Mist derselben Art, welche auf ebenem Boden gleichlang gelagert hatten. Beide Stücke wurden im ersten Jahre mit Kartoffeln bebaut und im zweiten Jahre erhielten sie Waizen. Die mit Mist aus der Düngerstätte gedüngte Hälfte lieferte im vorigen Jahre 97½ Centner Kartoffeln und in diesem Jahre 111½ Centner Waizen, und die andere Hälfte erbrachte im vorigen Jahre 73½ Centner Kartoffeln und in diesem Jahre 9 Centner 17 Pfd. Waizen, Wer rechnen kann, der rechne! —

Bermischtes.

In das Zimmer eines Lehrers in Berlin tritt eine junge, schöne, schwarzgekleidete Dame und fragt: Kennen Sie mich noch? — Der Lehrer tritt einen Schritt zurück und antwortet: Ich werde Sie doch nicht vergessen haben, gnädiges Fräulein! Aber was führt Sie zu mir? — Eine Bitte! Vater und Bruder sind in der Revolution gefallen, meine Mutter starb vor Kummer; ich stehe allein. Unsere Güter sind confiscirt, aber ein großes Capital ist gerettet, das sollen Sie mir sichern helfen. — Der Lehrer war von Herzen bereit, die Unterredung wurde wärmer, stürmischer und endigte mit einer Umarmung und Verlobung. Das war schnell, aber doch nicht zu schnell; denn der Lehrer war 5 Jahre vorher Hauslehrer in der reichen gräflichen Familie in Polen gewesen; er hatte die feurige Zuneigung seiner 16jährigen Schülerin wohl bemerkt und war dem Widerstreit zwischen der Liebe und der Pflicht durch schleunige Abreise aus dem Wege gegangen. —

Unverantwortlich. Am 7. August ereignete sich in Br. slau in dem Tabaks- und Cigarrengeschäft Harnwig folgender Unfall. Ein Landmann kaufte für 4 Pf. eine Cigarre, die er auch sofort anzündete. Statt jedoch den Spiritusfidius wieder in das Fläschchen zu stecken, legte er denselben brennend auf die Tudentafel. Als nun die Frau des Geschäftsinhabers das Geld in Empfang nehmen wollte, entzündete sich der Florärmel ihrer Blouse an der Spiritusflamme. Der Ehemann, der während die-

ser Zeit einen anderen Kunden bediente, sprang zwar schnell herbei und versuchte mit den Händen die Flammen auszudrücken, was ihm auch endlich gelang, doch hatte leider die unglückliche Frau schon an Händen und Nacken bedeutende Brandwunden erlitten, so wie auch Herr Harnwig selbst sich die Hände nicht unerheblich verletzt hatte. Die junge Frau liegt sehr krank danieder. Während dieses Vorganges stand der Bauer, durch dessen Schuld das Unglück herbeigeführt war, als müßiger Zuschauer dabei, ohne auch nur die geringste Hilfe zu leisten, und während man später nach einem Arzte schickte, erinnerte er mit großer Ruhe den Geschäftsinhaber daran, daß er noch „8 Pfennige“ auf seinen Silbergröschchen herauszubekommen hätte. —

In Algerien entstehen immer mehr Bierbrauereien, die meisten sind von Deutschen oder doch Elsässern gegründet. Die größte und besuchteste in Oran gehört dem Carl Schneider, einem Mann vom besten deutschen Schlage. Schneider kam im Jahre 1830 mit leerer, aber thätiger und geschickter Hand nach Algier, faßte überall an und ist jetzt ein grundreicher Mann. Seine Ehefrau, ebenfalls von echtem Schrot und Korn, hat ihm treu dabei zur Seite gestanden. So haben die Beiden Freude und Leid, treue Kinder der deutschen Mutter, nunmehr 34 Jahre getragen, von 11 Kindern 8 begraben und sind heute noch Trost und Stütze aller hilfsbedürftigen Deutschen, so oft sie auch getäuscht worden sind. Schneider's Wort gilt etwas oben und unten. Er ist ein klarer Kopf und hat eine rasche, gewandte, nie den Armen verschlossene Hand. Er besitzt Häuser in Oran, in St. Léonie, ein schönes Landgut in Miserguin, wo er Land- und Obstbau treibt, den Wein- und Baumwollbau mit reichem Erfolge eingeführt hat. Dabei bleibt sein Hauswesen, er hat freilich jetzt seine Salazimmer, bieder und einfach solide. Alle Mahlzeiten nimmt die Familie mit dem Dienstpersonal gemeinsam, und Vater Schneider hält ein strenges Regiment. Fast alle seine Leute sind Deutsche, und sie fühlen sich wohl Keiner, und viele sind 10 Jahre „drüben“, will wieder heim. „S' isch drübe zu kalt“, reolvirt Großmutter Schneider, die in der großen Wirthshauswirtschaft und in den Muschelstunden alles lesbare Zeug zusammenliest. Der alte Malakoff-Herzog, Belistler, hielt große Stücke auf den alten Schneider und war der Hochzeitsgast seiner ältesten Tochter. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat November 1864.

Getaufte: Bertha Clara, der Sophie Ernestine Stude aus Pennrich unebel. Tochter; — Ida Maria, Karl Hermann Reiche's, ans. Bürger's und Schankwirthschaftsbesizers hier, Tochter.
Getraute: Karl August Müller, Wirthschaftsbesizer in Unkersdorf, mit Anna Rosina Müller von hier; — Juv. Johann Wilhelm Starke, ans. Bürger und Töpfer hier, mit Jungfrau Auguste

Wilhelmine Ulbricht von hier; — Hr. Karl Traugott Kirsch, ans. Bürger und Kaufmann hier, mit Jungfrau Laura Hofmann von hier. —

Beerdigte: Julius Clemens, Mstr. Karl Julius May's, ans. Bürgers u. Töpfers hier, 2. Sohn, 2 Jahr 11 Mon. 9 Tage alt; — Frau Christiane Friederike Diege, Hospitalitin hier, 88 Jahr 1 Mon. 13 Tage alt; — Georg Hugo, Hrn. Curt Hugo Ferdinand Fiedlers, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, desgl. Gerichtswundarztes hier, jüngstes Kind, 1 Jahr 4 Mon. 6 Tage alt; — Frau Eva Regina Ulbricht geb. Grobe aus Constappel, weil. Mstr. Carl Friedrich Ulbricht's, Bürgers und Schlossers hier, hinterl. Wittwe, 69 Jahr 4 Mon. 16 Tage alt; — Emilie Auguste, Karl Wilh. Gottfried Nake's, ans. Bürgers und Maurers hier, 1. Kind 2. Ehe, 1 Jahr 10 Mon. 29 Tage alt; — Adolph Arno, Mstr.

Karl Heinrich Schuberts, ans. Bürgers u. Tischlers hier, jüngstes Kind, 7 Mon. 14 Tage alt; — Friedrich Otto, Mstr. Friedrich Eduard Müller's, ans. Bürgers, Weiß- und Sämschgerbers hier, 2. Sohn, 9 Mon. 1 Tag alt; — Ein ungetauft verstorbenes unehel. Söhnlein der Rosalie Mathilde Schönstein von hier, 7 Tage alt; — Friedrich August Kiefling, Hospitalit hier, 60 Jahr alt; — Mstr. Karl Traugott Fleischer, Bürger u. Schuhmacher hier, 58 Jahr 5 Tage alt; — Mstr. Friedrich Traugott Lannenberg, Bürger, Schuhmacher und Dienstboten-Bureau-Inhaber hier, 47 Jahr 8 Mon. 14 Tage alt; — Johann Gottlob Flöhe, sonstiger Gutbesitzer in Kaufbach, zuletzt Einw. hier, 60 Jahr 1 Mon. 1 Tag alt.

Am 3. Advent predigt früh Hr. Pastor Bauer, Nachm. Hr. Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 14. December 1864

das Augusten Carolinen verehel. Hahnwald in Wilsdruff zugehörige Haus-, Garten- und Feld-Grundstück, die sogenannte Restauration, Nr. 294 Cat. und Nr. 357 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches mit dem Realrecht zum Schank und Verabreichen von warmen Speisen, sowie zum Concert- und Tanzmusikhalten versehen und am 10. October 1864 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 4139 Thaler — — gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 11. October 1864.
Leonhardi.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 12. Januar 1865

das dem Handarbeiter Johann Carl Herrmann in Grumbach zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 107 cat. und Nr. 36 des Grund- und Hypothekenbuchs für Grumbach, Wilsdruffer Antheils, welches am 18. Juni 1864 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 281 Thaler gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 8. November 1864.
Leonhardi.

☞ für Brillenbedürftige! ☞

Zum bevorstehenden Jahrmärkte empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen Publicum mein
assortirtes Brillenlager.

Ich habe jede Brille passend und nur nach genauer Untersuchung des Auges ab; auch verpflichte ich mich, dieselbe nach mehrjährigem Gebrauche gegen eine Vergütung für neue einzutauschen. Noch mache ich Jedermann aufmerksam, genau auf meine Firma Acht zu geben, weil ich in Erfahrung gebracht habe, daß schon mehrfach Brillen in meinem Namen verkauft worden sind, die für das Auge höchst schädlich waren.

Gleichzeitig empfehle ich noch andere optische Gegenstände. Reparaturen aller Art werden besorgt. Ich erwarte recht zahlreichen Besuch.

Stand: neben der Apotheke.

Opticus G. A. Beilig aus Hofweien.

Eduard Wehner in Wilsdruff,

_____ auf der Freiburger Gasse, _____
nimmt fortwährend Kleiderstoffe, die gefärbt und gedruckt werden sollen, entgegen und kann
zur Zeit über 200 Muster der neuesten Dessins im Drucke präsentiren.

G. M. Ublisch aus Riesa

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt sein Lager in Mänteln, Paletots und Jacken, Kin-
derjacken in allen Größen; garantirt gute Stoffe, gute Arbeit und sehr billige Preise.

Stand in der Hauptreihe, an der Firma kenntlich.

Sächs. - Böhm.



Dampfschiffahrt.

Eisgangswegen sind die Fahrten bis auf Weiteres eingestellt.

Dresden, den 6. December 1864.

Die Direction.

Marinirte Heringe,
geräucherte do.

sind frisch zu haben bei

Hermann Schindler.

Althé- & Rettig-Bonbons,

als sicherstes und billigstes Linderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit und Brustbeschwerden, empfiehlt

C. R. Sebastian.

Sardines à l'huile,
ächte Kieler Sprotten,
Brabanter Sardellen,
Preiseisbeeren,
Pflaumenmuss,
Düsseldorfer Speise-Senf,
Parmesan-Käse,
ächt Emmenthafer Schweizerkäse und
ächt Limburger-Käse

empfiehlt einem geehrten Publikum zu billigsten
Preisen

August Anders,

vis-à-vis dem „weißen Adler“.

Erdoöl, à Pfund 44 Pf.,
Solaröl, à Pfund 34 Pf.,
beste Qualität, verkauft

Eduard Wehner.

Ein Blechofen
mit Rohr ist billig zu verkaufen bei
Reck auf der Schulgasse.

ff. Chocolate & Cacao,

von 8, 10, 12½, 15 u. 20 Rgr. pr. Pfd., empfiehlt

C. R. Sebastian.

Ein Paar Heckermaschinen

sind billig zu verkaufen beim Seilermeister

Heinrich Schneider in Wilsdruff.

Zur Steuer der Wahrheit.

Herrn Hoflieferanten Hoff in Berlin,
Neue Wilhelmstraße 1.

Graudenz, den 16. Febr. 1864.

„Hochgeehrter Herr! Meine leider schon
seit dem Herbst v. J. leidende Tochter hat
auf Anrathen des Arztes jetzt bereits
zwölf Flaschen Ihres kräftigen Malz-
Extrakt-Gesundheitsbieres und zwar mit
sichtbar gutem Erfolge genossen, sie
soll daher dies heilsam stärkende Mit-
tel weiter gebrauchen, und ich bitte Sie
daher, mir wo möglich umgehend 25 Flaschen
davon zugehen lassen zu wollen, u. s. w.“

Jacobi, Garnisonprediger.

Meldungen zum Wiederverkauf mei-
ner Fabrikate müssen auf gute Referenzen
gestützt sein; in welchem Falle ich zur Mit-
theilung meiner desfallsigen Bedingungen gern
bereit bin.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade

(pr. Tiegel 10 Ngr.)

zur Wiedererweckung u. Be-
lebung des Haarwuchses,
und**Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel**(pr. Flasche 10 Ngr.) zur Con-
servirung und Verschönerungder Haare, können noch immer als die vorzüglichsten
und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen der-
artigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der
solide Fortbestand seit länger als einem Jahrzehnt der
zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdien-
lichkeit.Das alleinige Dépôt für Wilsdruff befin-
det sich unverändert bei Hrn. **Aug. Wehner**, Schnitt-
händler, Dresdner Str., neben Hrn. Bäckermstr. Illgen.

Den

echt meliorirten weißen Brust-Syrupaus der Fabrik von **H. Leopold & Comp.**
in Breslau habe ich bei mehreren meiner Patienten
gegen katarrhalische Beschwerden der Luftröhre,
Reizhusten und Husten mit erschwertem Auswurfe,
ferner gegen Brustschmerzen, Kurzatmigkeit, Blut-
auswurf und gegen Heiserkeit, Letztere an mir
selbst mit gutem Erfolge angewendet und kann
dieses mild lösende und angenehme Mittel allen
mit ähnlichen Leiden Behafteten der Wahrheit
gemäß bestens empfehlen.

Breslau, den 31. Januar 1863.

Dr. med. Hirsch,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 20, 11 und
6 Ngr. nur allein ächt zu haben bei**Hermann Schindler.****Attest.**Den **G. A. W. Mayer'schen** Brust-Syrup,
von welchem ich eine halbe Flasche für Heiserkeit
und Brustverschleimung eingenommen, erkenne ich
nun für das einzige Mittel an, welches mich von
diesem Uebel, an welchem ich lange Zeit gelitten
habe, befreit hat. Jedem der Art Leidenden kann
ich diesen Brust-Syrup nur besonders empfehlen.Radawitz bei Flatow in Westpreußen,
Behrend, Pfarrer.In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets
frisch zu haben bei den Herren
Lh. Ritthausen und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff
und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Weissen.Ein guter Kettenhund, welcher zu
den Schafen geeignet ist, steht zu ver-
kaufen in Obergrumbach Nr. 21.Cinen Pferdejungen u. 2 Ochsenknechte
suche ich noch für 1865 gegen anpassendes Lohn.
Tüchtige und brave Leute erhalten den Vorzug.

Rittergut Neukirchen, den 6. Dec. 1864.

Hugo Richter, Pächter.**Erholung.**

Dienstag, den 13. December:

Damenabend.

Die Vorsteher.

Militair-Verein.Nächsten Montag: Versammlung und Abend-
Unterhaltung im „Schießhause“, wozu die Mit-
glieder und deren Frauen hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.**Bürgerverein.**Nächsten Montag, den 12. Decbr., Vereinstag.
S. Ved. R.**Concert-Anzeige.**Der ergebenst Unterzeichnete beabsichtigt,
Donnerstag, den 15. Decbr. ds. J.,
Abends 7 Uhr,
im Gasthose zum goldenen Löwen in Wilsdruff
mit seinen beiden Söhnen, Fedor 10 Jahr alt
und Paul 7 Jahr alt, und unter gütiger Mitwir-
kung des Wilsdruffer Stadtmusikchors
ein Concertzu veranstalten, wozu die geehrten Bewohner von
Wilsdruff und der Umgegend ganz ergebenst ein-
geladen werden.Der Ertrag des Concerts ist dazu bestimmt,
die Studien meiner beiden Kinder fördern zu helfen,
weshalb ich einer recht regen Theilnahme entgegensehe.
Entrée 2 1/2 Ngr. Anfang 7 Uhr.

Programm an der Cassé.

Nach dem Concert „Ball.“

Carl Heinrich Dechert
aus Pötschappel.

Dienstag, den 13. December:

Concertvom Trompetercorps des k. s. Gardereiterregiments
unter Direction des Hrn. Stabstrompeter Wagner
im untern Gasthose zu Kesselsdorf.
Anfang 7 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Berthold.**Zum Jahrmarkt.**

Donnerstag, den 8. December:

Tanzmusikim Gasthof zum goldenen Löwen in Wilsdruff.
Entrée 1 Ngr.

Zehl.

